

Z & S will unbedingt an Gottes Gedanken und Geboten festhalten. Kein anderer als Napoleon soll gesagt haben: „Die Menschen sind bereit, alles zu glauben, wenn es nur nicht in der Bibel steht.“

### Herr ist Jesus

*„Deshalb tue ich euch kund, dass niemand, der im Geist Gottes redet, sagt: Verflucht (sei) Jesus! und niemand sagen kann: Herr (ist) Jesus! außer im Heiligen Geist.“ (1. Kor 12,3)*

Dieses Schriftwort<sup>1</sup> bezeichnet ein eindeutiges Unterscheidungskriterium zwischen den Wirkungen unreiner, böser Geister und den Wirkungen des Heiligen Geistes: Während dämonische Geister Menschen dazu verführen, Jesus zu lästern, treibt der Geist Gottes Menschen dazu, Jesus als Herrn zu bekennen. Dieses Bekenntnis hat seinen Platz schon am Schluss der Pfingstpredigt des Petrus, wo es heißt, dass Gott den gekreuzigten Jesus auferweckt und Ihn *„sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat“* (Apg 2,36). Für Paulus wird es – in Übereinstimmung mit dem Glauben an den Auferstandenen – das Kennzeichen der Errettung, wird zum Glaubensbekenntnis schlechthin (vgl. Röm 10,8–10). In der Zukunft wird dieses Bekenntnis nicht nur von den Glaubenden abgelegt werden, sondern einst wird *„jede Zunge“* bekennen, *„dass Jesus Christus Herr ist“* (Phil 2,11).

In dem Bekenntnis „Herr ist Jesus“ ist – insbesondere für den Juden – eine ungeheuerliche Provo-

So wünschen wir auch diesmal den Lesern dieser Ausgabe Anregungen und den Segen Gottes im begonnenen Jahr 2001.

Mit herzlichen Grüßen  
U. Weck

kation eingeschlossen, denn „Herr“ (griechisch *kyrios*) ist zugleich das in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der sog. Septuaginta, verwendete Wort für „Jahwe“ (Jehova), den Gott des Bundes: ein Wort, das den Juden so heilig war, dass es nicht ausgesprochen, sondern nur mit „adonaj“ (d. h. Herr) umschrieben werden durfte. Diesen erhabenen Titel auf einen Menschen, noch dazu auf den verachteten und zu einem schmachvollen Tode gebrachten Nazaräer zu übertragen, musste den Gipfel der Gotteslästernung bedeuten, noch anstößiger als der gleichfalls für Ihn in Anspruch genommene Titel des „Christus“ als des dem Volk verheißenen und von ihm erwarteten „Messias“.

Von den Christen wird der Name „Herr“ jedoch schon bald als nahezu synonym mit dem Namen „Jesus“ verwendet, wobei der Bekenntnischarakter oft nur noch unterschwellig erhalten bleibt. Dies ist besonders häufig in den Schriften des Lukas (Evangelium und Apostelgeschichte) sowie im Johannesevangelium der Fall.<sup>2</sup> Anders ist dies indessen bei den zusammengesetzten Formen „Herr Jesus“, „Herr Jesus Christus“ und „Herr Christus“. Bei diesen ist, mehr oder weniger betont, der

<sup>1</sup> Die beiden Worte „Herr“ und „Jesus“ können hier – wie in den meisten Bibelübersetzungen wiedergegeben – sinngemäß durch das Wort „ist“ verbunden werden, denn im Griechischen wird bei derartigen grammatischen Konstruktionen das „ist“, die sog. Kopula, in der Regel weggelassen.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. Mt 26,75 und Mk 14,72 mit Lk 22,61. – Es muss indessen beachtet werden, dass im neutestamentlichen Griechisch „Herr“ nicht immer in dem oben genannten Sinn gebraucht wird, sondern u. U. auch in dem uns geläufigen Sinn als respektvolle Anrede stehen kann, die ebenso für andere Menschen Verwendung findet (vgl. z. B. Joh 12,21; 20,15 und Apg 16,30). Außerdem steht der Name „Herr“ in zahlreichen Zitaten aus dem Alten Testament, wo er – wie oben schon angemerkt – den Gottesnamen „Jahwe“ (Herr) vertritt. Allerdings finden sich auch schon in den Evangelien Stellen, wo „Herr“ eine deutliche Hoheitsaussage bedeutet, so etwa bei der Verkündigung Seiner Geburt durch den Engel des Herrn (Lk 2,11), in verschiedenen Selbstzeugnissen (z. B. Joh 12,13.14) sowie bei dem Bekenntnis des Thomas (Joh 20,28).

Bekennnischarakter deutlich erhalten. Das kommt z. B. bei Wendungen zum Ausdruck, in denen „der Vater unseres Herrn Jesus Christus“ gepriesen wird (2. Kor 1,3; Eph 1,3; 1. Petr 1,3). Ähnliche Formulierungen finden sich in vielen Eingangsgrüßen und – ohne Bezugnahme auf Gott, den Vater – bei den abschließenden Segenswünschen in den meisten Briefen und der Offenbarung. Weiter steht „Herr“ bevorzugt vor dem Namen „Jesus“ bzw. „Jesus Christus“, wenn die Fülle und Vollkommenheit Seines Werkes betont wird (vgl. z. B. Apg 28,31; Röm 5,1; 8,39; 1. Kor 6,11; 15,57; Phil 3,20; 1. Thes 3,13), ebenso, wenn auf das Dienstverhältnis Bezug genommen wird (so z. B. Jak 1,1); in diesem Zusammenhang wird auch die nur zweimal vorkommende Verbindung „Herr Christus“ verwendet (Röm 16,18; Kol 3,24). Schließlich wird der Name „Herr“ in der Gebetsanrede stets vorangestellt (Apg 7,59; Offb 22,20).

Trotz der vorgenannten Beispiele, die noch um ein Vielfaches vermehrt werden könnten, findet man die Voranstellung der Hoheitsbezeichnung „Herr“ vor den Namen Jesus bzw. Christus nur bei einem relativ kleinen Bruchteil aller diesbezüglichen Zitate des Neuen Testaments. In aller Regel fehlt sie, wenn über das Leben, die Reden und die Taten des Herrn berichtet wird, und zwar nicht nur in den vier Evangelien, sondern auch in den nachfolgenden Schriften.<sup>3</sup> Die Heilige Schrift gibt also keinerlei Handhabe dafür, unter allen Umständen nur von dem „Herrn Jesus“ oder gar von der „Person des Herrn Jesus“ zu sprechen. Wenn ein solcher Gebrauch auch als Ausdruck besonderer Ehrfurcht gemeint sein mag, so birgt dies doch die

Gefahr in sich, dass dadurch der eigentliche Sinn des Ausdrucks als eines Bekenntnisses verdunkelt wird. Inflationistische Vermehrung führt zwangsläufig zu Entwertung.<sup>4</sup> Gewiss ist die Anrede „Herr Jesus“ in aller Regel beim Gebet am Platze, ebenso meist – aber nicht zwanghaft –, wenn man Kinder mit den biblischen Geschichten vertraut machen und sie zum Beten anleiten will; dies sollte stets mit einer die Herzen berührenden Darstellung Jesu als des „Heilandes“ im Gleichgewicht stehen. Demgegenüber ist es für eine unverkürzte Bezeugung des Evangeliums entscheidend wichtig zu betonen, dass man Jesus nicht als Erretter haben kann, ohne sich Ihm zugleich als Seinem Herrn „anzugeloben“ und sich in Seine Nachfolge stellen zu lassen – das heißt ja, in Wahrheit an Ihn zu glauben. Allein schon um diesem Zeugnis sein volles Gewicht zu belassen, sollte man die Namensbezeichnung „Herr Jesus“ nicht als billige Ware handeln!

Hier mag eingewendet werden, dass uns ja gerade die „Brüder“, die uns als Führer vorangegangen sind, gelehrt haben, als Ausdruck gebührender Ehrfurcht dem Namen, „der über jeden Namen ist“, stets den Titel „Herr“ voranzustellen. Dies trifft aber nicht zu, wie ein Blick in die „Brüderliteratur“ des 19. Jahrhunderts lehrt. So wird z. B. in den von Carl Brockhaus (1822–1899)<sup>5</sup> gedichteten Liedern, die in die „Kleine Sammlung Geistlicher Lieder“ aufgenommen worden sind, in ganz unbefangener Weise der Name Jesus ohne vorangestelltes „Herr“ verwendet.<sup>6</sup> Noch überzeugender aber fällt die Analyse der Schriften eines „Bru-

3 So wird z. B. im Hebräerbrief und in der Offenbarung nur je einmal der Name „Herr Jesus“ gebraucht, in den Briefen des Johannes überhaupt nicht.

4 In der deutschen Sprache besteht insbesondere die Gefahr, „Herr Jesus“ dann so gedankenlos auszusprechen, wie man „Herr Müller“ sagt. In der englischen und französischen Sprache ist diese Gefahr etwas geringer, insofern man dort einen ehrfürchtigeren Ausdruck, nämlich „Lord“ bzw. „Seigneur“, als Anrede für „Herr“ verwendet, wohingegen man im alltäglichen Umgang „Mister“ bzw. „Monsieur“ sagt. – Möge in unserem Denken und Reden „Herr Jesus“ nie zu einem „Mister Jesus“ bzw. „Monsieur Jesus“ degradiert werden!

5 Siehe z. B. Arend Remmers, *Gedenket eurer Führer*, Heijkoop-Verlag 1983, S. 15–27.

6 Dies geschieht in den meisten Fällen nicht aus Gründen der Reimbindung. Das erhellt schon daraus, dass in elf dieser Lieder die Anrede „O Jesu“ vorkommt, die erst in neuester Zeit durch „Herr Jesus“ ersetzt worden ist. (Diese Bemerkung soll nicht als Kritik an der besagten Änderung verstanden werden!)

ders der ersten Stunde“, nämlich von John Gifford Bellett (1795–1864)<sup>7</sup> aus, eines Bruders, der gerade wegen seiner schriftstellerischen Begabung zusammen mit seiner intensiven Jesus-Liebe hoch geschätzt war. In seinem letzten, kurz vor seinem Heimgang verfassten Buch „Die Herrlichkeit Jesu Christi, unseres Herrn, als Mensch“<sup>8</sup> steht der Name „Herr“ 157-mal, der Name „Jesus“ (ohne vorangestelltes „Herr“) 150-mal, der Name „Christus“ 39-mal, der Name „Heiland“ 10-mal und der Name „Herr Jesus“ 27-mal (d. h. in nur 7 % der Summe der genannten Bezeichnungen bzw. 15 % der mit dem Namen Jesus direkt verbundenen Ausdrücke).

Nun könnte argumentiert werden, dass die Gottesfurcht im 19. Jahrhundert doch noch größer gewesen sei als heute und es wegen der sich gegenwärtig immer weiter ausbreitenden Gottlosigkeit umso mehr geboten sei, stets von dem „Herrn Jesus“ zu sprechen. Wer immer das aus persönlicher Überzeugung tut, dem mag dies unbenommen bleiben – der Herr kennt und beurteilt die Gesinnung der Herzen! Wo dies aber gefordert und gar als notwendiges Kennzeichen echter Jesus-Nachfolge verstanden wird oder wo man sich zumindest denjenigen Geschwistern an Gottesfurcht überlegen fühlt, die oft auch schlicht von „Jesus“ sprechen, liegt eine bedenkliche „Sackgasse“, in denen die Bemühungen der Pharisäer endeten, Israel mittels eines „Zaunes um das Gesetz“ zu einem Gott wohlgefälligen Wandel zu

verhelfen: Obgleich sie etwa verboten, den Namen „Jahwe“ auszusprechen, um Seine Heiligkeit zu schützen, hat dies das Volk nicht davor bewahrt, Jesus, den wahren „Jahwe ist Retter“, zu verwerfen, und noch weniger hat alle auf eine sorgfältige Gesetzeserfüllung hinzielende „Überlieferungen der Ältesten“ bewirken können, den Einen zu erkennen, der als der wahre Erfüller des „Gesetzes Ende“ war.<sup>9</sup>

Kehren wir zum Anfang zurück: Wer „Herr Jesus“ sagt, bekennt, dass er nicht mehr sich selbst gehört, sondern ein Knecht eben dieses Herrn ist, dem er bedingungslos Gehorsam schuldet. Wer sich dem in der Praxis seiner Lebensführung weigert, den trifft die Frage des Herrn Jesus: „*Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht, was ich sage?*“ (Lk 6,46). Die Echtheit des Bekenntnisses zu Jesus erweist sich wesentlich in der Verwirklichung der Nachfolge, andernfalls wird ein solches bloßes Zungen-Bekenntnis nicht nur wertlos, sondern praktisch zur „Verleugnung“.

Den treuen Knechten aber gilt die Verheißung des Herrn: „*Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn*“ (Mt 25,21.23).

Wenn wir Ihn treu bekennen, bekennt Er sich zu uns in ewiger Treue!

H. Giesekus

**„Der ist nicht frei, der da will tun können, was er will, sondern der ist frei, der da wollen kann, was er tun soll.“**

Matthias Claudius

<sup>7</sup> Siehe A. Remmers, S. 9–12.

<sup>8</sup> Neudruck 1965 im Ernst-Paulus-Verlag; in älteren Übersetzungen unter dem Titel „Die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus in seiner Menschheit“ im R. Brockhaus Verlag; der Originaltitel lautet „The moral glory of the Lord Jesus“.

<sup>9</sup> Vgl. dazu meinen Aufsatz „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer“, *Zeit & Schrift* 4 und 5/1999, 1/2000.